

Sonntagsfreude

41/26 | Zwanzigster Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 16. August 2026

Zur 1. Lesung

Gott lädt alle ein. Er beschränkt sich nicht auf sein auserwähltes Volk Israel, sondern öffnet sich weit darüber hinaus für alle Menschen, die sich ihm zuwenden und seinen Bund halten. Angst vor „Überfremdung“ ist in diesen Zeilen des Propheten Jesaja nicht zu spüren. Es ist eine Botschaft der Hoffnung, die deutlich betont, dass bei Gott Menschen aller Völker und Ethnien einen Platz haben und willkommen sind. Wer Gottes Gebote hält, darf einziehen in das Haus des Gebetes für alle Völker. Göttliche Inklusion: Gottes Beziehungsangebot ist nicht exklusiv.

1. Lesung Jes 56,1.6-7

So spricht der HERR: Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeitsübung, denn bald kommt mein Heil und meine Gerechtigkeitsübung wird sich bald offenbaren! Und die Fremden, die sich dem HERRN anschließen, um ihm zu dienen und den Namen des HERRN zu lieben, um seine Knechte zu sein, alle, die den Sabbat halten und ihn nicht entweihen und die an meinem Bund festhalten, sie werde ich zu meinem heiligen Berg bringen und sie erfreuen in meinem Haus des Gebets. Ihre Brandopfer und Schlachtopfer werden Gefallen auf meinem Altar finden, denn mein Haus wird ein Haus des Gebetes für alle Völker genannt werden.

Antwortpsalm Ps 67 (66)

Die Völker sollen dir danken, o Gott,
danken sollen dir die Völker alle.

Sonntagsfreude

Zur 2. Lesung

Paulus zerbricht sich den Kopf: Wird das Volk Israel Jesus als den Messias erkennen? Und was bedeutet ihre Ablehnung für die Gottesbeziehung? Er selbst stammt aus der jüdischen Gemeinde, hat Christen verfolgt, ist nun aber ausgerechnet selbst Christ und sogar Apostel der Heiden geworden und setzt seine Lebenskraft unter nicht-jüdischen Menschen für den Glauben ein. Sein Leben hat sich völlig gedreht, er erkennt Jesus als den Christus – den Messias – und folgt seinen Spuren. Doch wie steht es um seine jüdischen Geschwister? Sind sie verloren? Paulus sagt klar: Nein. Gott bleibt treu. Er hat einen Bund gestiftet und das Volk Israel kann aus dieser Zusage nicht herausfallen. Und doch hofft er darauf, dass auch sie erkennen, was er erkannt hat, dass auch sie das Evangelium annehmen. Der Apostel verkündet die Barmherzigkeit Gottes, die alle Menschen unabhängig von ihrer Vergangenheit vereinen will.

2. Lesung Röm 11,13-15.29-32

Schwestern und Brüder! Euch, den Heiden, sage ich: Gerade als Apostel der Heiden preise ich meinen Dienst, weil ich hoffe, die Angehörigen meines Volkes eifersüchtig zu machen und wenigstens einige von ihnen zu retten. Denn wenn schon ihre Zurückweisung für die Welt Versöhnung bedeutet, was wird dann ihre Annahme anderes sein als Leben aus den Toten? Denn unwiderruflich sind die Gnadengaben und die Berufung Gottes. Denn wir ihr einst Gott ungehorsam wart, jetzt aber infolge ihres Ungehorsams Erbarmen gefunden habt, so sind auch sie infolge des Erbarmens, das ihr gefunden habt, ungehorsam geworden, damit jetzt auch sie Erbarmen finden.

Zum Evangelium

Jesus lernt bei einer kanaanäischen Frau. Jesus, der Messias, der Sohn Gottes, der in vielen Geschichten erhaben erscheint, begegnet uns hier im Matthäus-Evangelium einmal ganz anders. Von der Bitte einer Mutter, ihre Tochter zu heilen, lässt er sich zunächst nicht berühren. Er fühlt sich nicht zuständig, schließlich ist er zu dieser Zeit in heidnischem Gebiet unterwegs. Er ignoriert die eindringlich flehende Frau und geht weiter. Die Bittstellerin gibt jedoch in ihrer Not nicht auf. Sie tritt ihm mit beachtlichem Glauben gegenüber. Ihr Vertrauen in die göttliche Gnade ist so groß, dass sie Jesus umzustimmen vermag. Die Darstellung des Evangelisten legt nahe, dass Jesus von der heidnischen Frau lernt: Er ist zwar zum Volk Israel gesandt, aber die Gnade Gottes kennt keine Grenzen – Gottes Gnade steht allen offen.

Evangelium Mt 15,21-28

In jener Zeit zog sich Jesus in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück. Und siehe, eine kanaannäische Frau aus jener Gegend kam zu ihm und rief: Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält. Jesus aber gab ihr keine Antwort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten: Schick sie fort, denn sie schreit hinter uns her! Er antwortete: Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt. Doch sie kam, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir! Er erwiderte: Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den kleinen Hunden vorzuwerfen. Da entgegnete sie: Ja, Herr! Aber selbst die kleinen Hunde essen von den Brotrumen, die vom Tisch ihrer Herrn fallen. Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Es soll dir geschehen, wie du willst. Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt.

Texte aus: Messbuch 2026, Butzon & Bercker

Sonntags*freude*

Ankündigungen

Samstag, 22.08., 20:00 Uhr: Orgel um Acht